

Wen(n) Gott ruft

23 Berufungsgeschichten

Herausgegeben von Michael Müller

Berufungen faszinieren, sie haben irgendwie etwas Geheimnisvolles. Wie weiß man, ob man Priester werden soll oder in einen Orden eintreten? Ruft Gott so laut, dass man sich sicher sein kann? Nach welchen Kriterien beruft Gott überhaupt? Diese und viele ähnliche Fragen bewegen die Menschen. Schon im Alten Testament sehen wir, wie unterschiedlich die von Gott ge-oder berufenen Charaktere sind. Einige sind alles andere als Fortgeschrittene auf dem Weg der Heiligkeit, denken wir zB an Mose. Vielleicht ist es gerade das, was Berufungsgeschichten so spannend macht. Im vom Herausgeber Michael Müller verfassten Vorwort heißt es, dass Gott eben nicht die Schaumkrone der Christenheit abschöpfe, wenn er Menschen an sich zieht und er zitiert Theresia vom Kinde Jesu: *„Hier liegt das Geheimnis meiner Berufung und meines ganzen Lebens, Jesus beruft nicht die, die dessen würdig sind, sondern die, der er will.“*

Das ist genau der Unterschied zwischen einem Beitritt in einem Sportverein oder einer Partei und der Mitgliedschaft in einer geistlichen Gemeinschaft. Der Berufene lässt Gottes Willen an sich geschehen und lässt sich formen. Das ist oft ein langwieriger und schwieriger Prozess, der meist durch das Ringen mit sich selbst gekennzeichnet ist. Dabei wartet Gott jedoch immer auf das freiwillige Ja des Gerufenen. Gottes Ruf ist niemals ein Befehl. *„Eine Berufung ist deshalb immer ein Zusammenwirken von Gnade und Freiheit, von Ruf und Entscheidung, von Gottes- und Menschenwillen.“*

Auf die viel zitierte Krise der Berufungen könnte man mit folgender Aussage des Theologen Leo Scheffczyk antworten: *„Es ist heute nicht so sehr das Problem, ob ich mich nochmals für das Priestertum entscheiden würde; es geht viel mehr darum, ob man mich in dieser katholischen Facon als Kandidaten akzeptieren würde. Vieles spricht tatsächlich dagegen. Die Lage des Glaubens und der Kirche in unseren Landen ist kein guter Nährboden mehr für das Aufgehen von Berufungen.“*

Insgesamt geht es in dem Buch aber nicht darum herauszustellen, welche soziologischen Bedingungen nötig wären, damit Berufungen wachsen könnten, sondern einfach darum, Lebensgeschichten zu erzählen. Und zwar 23 ganz unterschiedliche.

Im Vorwort heißt es weiter: *Mütter, Ordensleute und Professoren, Ärzte, Studenten und Journalisten, Missionare, Priester und Priesteramtskandidaten, Konvertiten und evangelische Christen kommen ebenso zu Wort wie bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Kirche. Den Autoren ist es trefflich gelungen, diesen Reichtum an ganz verschiedenartigen Berufungen zu illustrieren. Ihre Sprache ist dabei so unterschiedlich wie ihre Charaktere und Berufungen. Einige schreiben spannend und voller Leidenschaft, andere recht humorvoll, wieder andere eher betrachtend. Das macht das Buch lebendig. Doch so verschieden die Beiträge auch sind – eines ist ihnen fast allen gemein: ihre Freude am Glauben und an der Kirche und die Kraft, die sie hieraus ziehen! Der Appell der Autoren: Gebt Gott eine Chance! Lasst Euch von anderen Menschen anstoßen! Es lohnt sich, seine eigene Berufung zu entdecken und zu leben. Ob als verheirateter oder unverheirateter Laie, als Mitglied eines Ordens oder als Priester.*

Ein durchwegs spannendes Buch, das sich durch die vielen voneinander unabhängigen Geschichten auch hervorragend als Lektüre nebenbei und zwischendurch eignet.